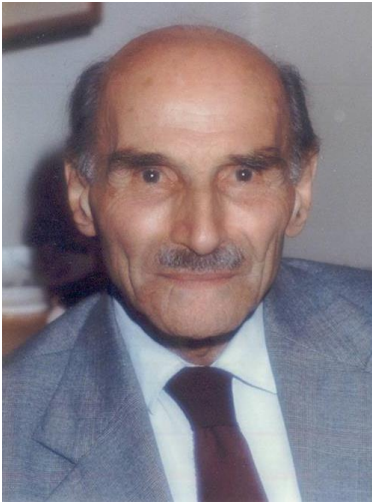


Hans-Jürgen Beck

**„Kissingen war
unsere Heimat über
Jahrhunderte ...“**

**Eine Chronik jüdischen Lebens
in Bad Kissingen**

Stadt Bad Kissingen, Bad Kissingen 2023





Aufführung des Theaterstücks „Der Veilchenfresser“ im März 1903 mit Mitgliedern der „Gesellschaft Erholung“ der jüdischen Kultusgemeinde © Sammlung Joske Erelí

Für meinen geschätzten Lehrer
 Prof. Dr. Dr. Karlheinz Müller,
 der in mir das Interesse am Judentum geweckt hat,

und für die zahllosen jüdischen Kinder, Jugendliche, Männer
 und Frauen, die über Jahrhunderte hinweg in Bad Kissingen
 gelebt, geliebt, gearbeitet und gewohnt haben

„Ich habe verstanden, dass es immer jemanden geben muss, der die Namen
 der Opfer aufschreibt, [...] weil er ihr Fehlen bemerkt und sich gefragt hat,
 wo sie geblieben sind.“

Maja Linthe, Heidelberg, Autorin (Süddeutsche Zeitung, 24.5.2012)



Prof. Dr. Dr. Karlheinz Müller, 2016 © Foto: Rudolf Müller

Vorwort

„Wir waren religionsmässig Juden, das heisst mosaischen Glaubens, aber sonst fühlten wir uns als absolute deutsche Staatsbürger mit Herz und Seele.“

¹ Dieses Zitat des Kissinger Kaufmanns Hartwig Heymann, der am Marktplatz ein kleines Konfektionsgeschäft führte, beschreibt sehr gut die Einstellung der Kissinger Juden zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Es waren jüdische Familien, die oftmals schon jahrhundertlang in Kissingen lebten, die aber auch jahrhundertlang unterdrückt, ausgebeutet, verfolgt und diskriminiert worden waren, denen es aber – aus ihrer Sicht – nach der Verleihung der deutschen Staatsbürgerschaft im Kaiserreich rasch gelungen war, sich zu emanzipieren und zu integrieren. Während einige wie der Kaufmann und Stadtrat Otto Goldstein oder der Arzt Dr. Edgar Apolant versuchten, ihre jüdische Herkunft durch Konversion ganz abzustreifen, waren die meisten Kissinger Juden bemüht, ihr Judentum mit ihrem Deutschtum zu verbinden. Sie fühlten sich in der deutschen und der Kissinger Gesellschaft voll und ganz angekommen und angenommen. Sie engagierten sich in zahlreichen Vereinen, Parteien und Verbänden und erwarben sich große Verdienste im sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Bereich. Eine einzigartige Symbiose deutsch-jüdischer Kultur, die allerdings meist nur einseitig von jüdischer Seite getragen wurde, brachte eindrucksvolle Blüten hervor. Bis zur Deportation der letzten 41 Kissinger Juden im April und Mai 1942 besaß Bad Kissingen eine äußerst lebendige jüdische Gemeinde von überregionaler Bedeutung, deren Mitglieder sich auf vielfältige Art und Weise in das Gemeinwesen einbrachten. Anfang des 20. Jahrhunderts zählte sie mit etwas mehr als 500 Mitgliedern zu den zehn größten jüdischen Gemeinden in Bayern, was nicht zuletzt auf die international bekannten Heilbäder zurückzuführen war, die auch von zahlreichen in- und ausländischen jüdischen Kurgästen aufgesucht wurden. Von den 34 000 Kurgästen, die Anfang des 20. Jahrhunderts die Saalestadt besuchten, war mindestens ein Drittel jüdisch. Das zog viele Juden nicht nur aus dem Umland in die Stadt, die hier eine Möglichkeit sahen, sich eine Existenz aufzubauen. Bad Kissingen besaß ein reiches Angebot an jüdischen Hotels, Restaurants, Sanatorien, Arztpraxen und Geschäften. Und so ließen sich Ärzte, Kauf-

¹ Pers. Mitt. Hartwig Heymann, Brief vom 25.12.1985

leute, Hausangestellte, Hoteliers, Metzger, Bäcker, Köche, Juweliere, Pflegekräfte, Verkäuferinnen, Bankiers, Lehrer und Musiker in der Kurstadt dauerhaft nieder oder blieben zumindest eine Zeitlang hier. Im 19. und 20. Jahrhundert wirkten hier bedeutende jüdische Gelehrte als Rabbiner. Die Kissinger Synagoge in der Maxstraße gehörte zu den eindrucksvollsten Zeugnissen synagogaler Architektur in Bayern. Mit zeitweise 31 jüdischen Gemeinden war das Rabbinat Bad Kissingen das größte bayerische Distriktsrabbinat.

Doch der Schein der Blütezeit deutsch-jüdischer Kultur trog. Der rassistisch fundierte rechte Antisemitismus, der sich bereits in der Kaiserzeit und der Weimarer Republik in einzelnen Aktionen zeigte, schwoll in der NS-Zeit zu einer riesigen Welle an, die die jüdische Gemeinde und ihre Mitglieder, aber auch die einzigartige deutsch-jüdische Kultursymbiose zerstörte und mit sich forttriss. Mit der Zerstörung der großen Synagoge, die sinnfälliger Ausdruck der Frömmigkeit und der Heimatverbundenheit der jüdischen Bevölkerung gewesen war, und der Deportation der letzten Gemeindemitglieder 1942 ging eine jahrhundertealte Tradition jüdischen Lebens auf barbarische Weise zugrunde. Viele der Kissinger Juden konnten diese Entwicklung nicht verstehen. Für sie brach eine Welt zusammen. Eine der führenden Kulturnationen hatte sich nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler und dem raschen Aufbau der NS-Diktatur innerhalb kürzester Zeit in die barbarischste, unmenschlichste Gesellschaft verwandelt, die es bis zu diesem Zeitpunkt gegeben hatte. Die Kissinger Juden hatten sich in das Deutschland Goethes und Lessings, Beethovens und Brahms, Kants und Hegels verliebt. Doch die Werte der Dichter und Denker galten im Deutschland Hitlers und Himmlers, Görings und Goebbels nicht mehr.

Vielen deutschen Juden ging es wohl wie Gregor Samsa in Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“: Sie wachten eines Morgens auf und fanden sich in einer völlig veränderten Welt wieder, in der nichts mehr so war wie früher. Nur dass nicht sie sich in einen Käfer verwandelt hatten, sondern ihre Umwelt war zu einem Ungeheuer geworden, das alles zu verschlingen und zu vernichten drohte. Welchen tiefen Schock diese fundamentale Enttäuschung bei ihnen auslöste, zeigt das Beispiel des Kissinger Kaufmanns Hirsch Adler, der ein Textilgeschäft in der Theresienstraße betrieb: Nach seiner Verhaftung

in der Pogromnacht 1938 war er nach Dachau deportiert worden. Gedemütigt und deprimiert kehrte er nach einigen Wochen aus dem Konzentrationslager nach Hause zurück. „Er hatte“, so Johanna Adler-Reins, die Tochter Hirsch Adlers, „für Deutschland gekämpft und war im Ersten Weltkrieg verwundet worden und konnte nun nicht verstehen, was geschah. Naftali Zvi [= Hirsch] war ein Mann des Wortes, auf seinem Nachttisch lagen stets Bücher. Gleich nach seiner Rückkehr aus Dachau warf er, wie unsere Mutter uns erzählte, alle Bücher weg und sagte, dass er – wenn dies die deutsche Aufklärung sei – mit dieser abgeschlossen habe und er nicht länger imstande sei, deutsche Literatur zu lesen.“²

Wie Hirsch Adler und seiner Familie dürfte es auch den anderen jüdischen Familien ergangen sein, die in diesem Buch etwas näher vorgestellt werden sollen. Viele von ihnen wie die Schweds, Löwenthals, Ehrlichs, Rosenaus, Kugelmans und Kissingers waren über Jahrhunderte hinweg in der Kurstadt ansässig und fühlten sich zutiefst mit ihrer fränkischen Heimat verbunden. Unter ihnen befanden sich große Gelehrte wie die Rabbiner Lazarus Adler, Moses Löb Bamberger und Seckel Bamberger, erfolgreiche Kaufleute wie Ludwig Ehrlich, Albert Kissinger und die Gebrüder Liebmann, Menschen mit künstlerischer Ader wie der Juwelier und Hofantiquar Simon Rosenau, der Antiquitätenhändler David Kugelman und die Dirigenten Dr. Martin Friedmann und Leo Stein. Zu ihnen gehörten auch sozial, politisch und kulturell engagierte Persönlichkeiten wie Solms Heymann, Otto Goldstein, Nathan Bretzfelder und Ludwig Löwenthal, engagierte Ärzte wie Philipp Münz, Edgar Apolant, Benno Latz und Sally Mayer sowie große Wissenschaftler wie der Physiknobelpreisträger Jack Steinberger und die Kunsthistorikerin Helene Rosenau. Zu erwähnen sind aber auch couragierte Menschen wie Klara Scher und Julius Neumann, die sich gegen die Verletzung ihrer Menschenwürde mutig zur Wehr setzten, und zahlreiche einfache Leute, die über Jahrhunderte hinweg oft gegen große Armut und die Restriktionen der christlichen Umwelt zu kämpfen hatten. Neben den alteingesessenen Familien, die über viele Jahre und Jahrzehnte in Bad Kissingen lebten, gab es auch zahlreiche jüdische Jugendliche, Männer und Frauen, die sich nur kurze Zeit in der Kurstadt

² Tirza Cohen (Jerusalem): Johanna Adler-Reins: The Story of the Adler Family of Bad Kissingen, unveröffentlichtes Manuskript vom August 2010; Übersetzung Hans-Jürgen Beck

aufhielten. Ausgangspunkt für ihre biografischen Skizzen war dabei zwar ihre Zeit in der Kurstadt, doch wurden sie nach Möglichkeit in den größeren Kontext ihrer Familiengeschichte eingebunden, so dass sie nicht selten weit über die Grenzen Kissingens hinausführen. Die Geschichte einer Familie beginnt und endet eben in der Regel nicht an den Grenzen einer Stadt. Und so ist der Titel des Buches „Kissingen war unsere Heimat über Jahrhunderte“, der auf ein Zitat von Henry Cordier (Kugelmann) zurückgeht, nicht dahingehend misszuverstehen, dass es in dem vorliegenden Buch **nur** um Bad Kissingen und **nur** um jüdische Familien geht, die hier über einen langen Zeitraum gelebt haben. Er soll lediglich die enge Verbindung der jüdischen Jugendlichen, Männer und Frauen, die in Bad Kissingen lebten, mit der fränkischen Kurstadt zum Ausdruck bringen und darauf hinweisen, dass der behandelte Zeitraum mehrere Jahrhunderte umfasst. Interessant ist dabei sicherlich, wie eng verzahnt der Mikrokosmos des fränkischen Weltbades und seiner jüdischen Einwohner und Gäste oftmals mit dem Makrokosmos der großen Weltgeschichte gewesen ist. Und so kreuzen auch berühmte Persönlichkeiten wie etwa Marlene Dietrich, Else Lasker-Schüler, Bruno Walter, Billy Yoel, Albert Einstein, Mahatma Gandhi, Hennes Weisweiler, Paul Ehrlich, Ernest Hemingway, Jenny Rathenau, Giacomo Meyerbeer, Richard Strauss, Jean Paul Sartre, Arthur Koestler oder Jud Süß Oppenheimer mehr oder minder intensiv die Wege unserer Protagonisten.

Die vorliegende Chronik jüdischen Lebens möchte den Spuren einiger Menschen nachgehen und ihre Lebenswege, die mehr oder minder eng mit Bad Kissingen verbunden waren, nachzeichnen. Dabei spielt die NS-Zeit sicherlich eine große und wichtige, aber nicht die alleinige Rolle. Auch die Zeit vor und nach der Hitler-Diktatur soll hier möglichst ausführlich zur Sprache kommen. Jüdisches Leben darf nicht allein auf die zwölf Jahre der Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung zwischen 1933 und 1945 reduziert werden. Es gab trotz aller Verfolgung und Diskriminierung vorher ein reiches und vielfältiges jüdisches Leben in Bad Kissingen, und es gibt heute erfreulicherweise – dem aktuellen bundesweiten Antisemitismus zum Trotz – wieder ein neues jüdisches Leben, das in Bad Kissingen vor allem sehr eng mit dem Kurheim Beni Bloch verbunden ist. Dennoch ist und bleibt natürlich der Blick in die NS-Zeit

unverzichtbar. Dabei geht es nicht nur darum, den verfolgten, vertriebenen und ermordeten Menschen gerecht zu werden und die Erinnerung an sie und das Leid, das ihnen widerfahren ist, wachzuhalten. Es gilt auch, sich bewusst zu machen, dass ihre Diskriminierung und Verfolgung nicht nur das Werk einzelner Parteiorgane und Behörden in Bad Kissingen, München oder Berlin waren, sondern dass sich auch zahlreiche Kissinger Bürgerinnen und Bürger an ihrer Ausgrenzung, Denunziation und Entrechtung mehr oder minder direkt beteiligten. Die Zahl derer, die sich nach 1933 mit ihren jüdischen Mitbürgern, Nachbarn und Freunden solidarisch erklärten und durch kleinere oder größere Gesten ihre bleibende Verbundenheit mit ihnen zum Ausdruck brachten, ist hingegen sehr überschaubar geblieben. Gleichgültigkeit, Angst, Opportunismus, Desinteresse, aber auch tiefer sitzende Vorbehalte und Vorurteile, wie sie nicht zuletzt jahrhundertlang durch die christlichen Kirchen vermittelt worden waren, sowie nationalsozialistisches und antisemitisches Gedankengut sorgten dafür, dass die meisten Kissinger wegschauten, als jüdische Kinder, Jugendliche, Männer, Frauen und alte Leute nach 1933 zunehmend aus der Gesellschaft ausgegrenzt, verfolgt, gedemütigt, entrechtet, enteignet, ins Exil getrieben oder in die Vernichtungslager deportiert wurden.

Wo immer es möglich ist, sollen die Menschen, um die es hier geht, selbst zu Wort kommen: Auszüge aus Autobiografien, Interviews und Briefen bieten die Gelegenheit dazu. Es soll nicht nur **über** sie berichtet werden, sie sollen – so gut wie es die Quellen zulassen – ihre Geschichte mit eigenen Worten selbst erzählen, so dass man einen persönlichen Zugang zu ihnen finden kann. Leider ist dies aber aufgrund der Quellenlage oft nicht möglich, so dass vielfach nur eine Außenperspektive auf ihre Vita übrigbleibt. Eine spärliche Quellenlage lässt dann meist nicht sehr viel mehr als eine dürre Auflistung wichtiger Stationen aus ihrem Leben zu: Geburt, Ausbildung, Beruf, Hochzeit, Familie und Tod. Aber selbst hinter diesen spröden, lückenhaften biografischen Daten verbirgt sich jeweils ein Mensch mit einer ganz eigenen Persönlichkeit und einer eigenen Lebensgeschichte. Das vorliegende Buch möchte diese in Erinnerung rufen und sie rekonstruieren, soweit dies möglich ist. Auch soll der Beitrag Kissinger Juden zum kulturellen, politischen, sozialen, religiösen und wirtschaftlichen Leben der Stadt aufgezeigt werden. Jüdische Einwohner ha-

ben ganz maßgeblich die Geschichte Bad Kissingens mitgeprägt. Ihnen und meinem verstorbenen Hochschullehrer Karlheinz Müller (1936-2020), der in mir das Interesse am Judentum geweckt hat, ist dieses Buch gewidmet.

Dank

Die vorliegende Chronik jüdischen Lebens ist nicht das Werk eines Einzelnen. An ihrem Zustandekommen waren zahlreiche hilfsbereite Menschen beteiligt, bei denen ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchte. Bei den verschiedenen Institutionen, die mich unterstützt haben, habe ich stellvertretend die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgeführt, mit denen ich in Kontakt stand.

Mein besonderer Dank gilt meinen jüdischen Freunden, Bekannten und Gesprächspartnern und den Nachkommen jüdischer Familien, ohne die diese Arbeit nicht möglich geworden wäre: Hartwig Heymann, Gary Heymann, Judy Heymann Kazan, Joske Erel, Jack Steinberger, Cynthia Steinberger, Elizabeth Steinberger, Rudolph Steinberger, Arthur und Becky Steinberger, Alex Kauders, Ruth Popper, Thomas Popper, John Stern, Ernst und Oda Kissinger, Gad und Doron Kissinger Kaynar, Ernst O. Krakenberger, Mike Carmi, Armin Guggenheim, Patrick und Nadine Berditschewsky, Elisabeth Levy, Biana und Zvi Nachemia, Bernard Guthmann, Barbara Ford, Doron Zeilberger, Daniel Kester, Tom Fürstenberg, Izchak und Raaya Nadel, Josef Weissler, Gary Kallenbach, Miriam Kreisel, Jeff Rembrandt, Joe Steinberger, Therese Stern Lawrence, Roy Stern, David Neustädter, Rafi Kornfeld, Thomas Föhl, Judith Bitton, Rudi Strauß, Shaul Yutav, Josef Ajalon, Charles und Diane Jacobson, Peter und Dorothy Jordan, Naomi Sandberg, Stephen Falk, Jeffrey Weill, Jeanette Sigler, Susannen Klingenstein, David Frenkel, Ruth White, Rafael Witkowski, Peter Witting, Steven Parker, Felicity Macnamara, Jenny Johnson, Michael Ries, Gisela Naomi Blume, Naomi Liebman, Alisha Babbstein, Darlene Hough, Claire Heilner Freedman, Eric Muller, Mirosław Ganobis, Artur Szyndler, Dov Ruckenstein, Alexander Joel, Vera Berendt. Sharon Meen, Uri Rosenan, Rolf R. Beier, Gerald und Nora Ballon, Tirza Cohen, Brigitte Sonenthal-Walbersdorf, Joino Pollak, Barbara Bahr, Ruth Zuntz, Joseph Maran, Arleen Hess, Margaret Rosenau, Herbert und Henry Cordier, Ravid Wolff,

Helen Lessing, Sarah Vohr, Arthur Steinberger, David Steinberger, Rose Anfänger-Schulz, Peter Emnauel Adler, Peter Adler, David und Ralph Strang sowie Herbert und Charlotte Schiff.

Ferner möchte ich mich ganz herzlich bei Elisabeth Böhrer, Peter Karl Müller, Dietrich Schabow, Renate Rosenau, Klaus Maier-Rubner, Leonhard Scherg, Ernst Gottschalk, Cornelia Berger-Dittscheid, Joachim Hahn, Sabine Henze-Döhring, Thomas Künzl, Helmut Steiner, Michael Hansch, Miriam Keesing, Gabriele E. Meyer, Jürgen Hanke, Ursula Gebhardt, Andreas Reuter, Klaus Gasseleder, Josef Bötsch, Klaus Bub, Karl Floth, Johannes Rott, Britta Pawelke, Luca Krämer, Iris Wild, Jürgen Schraudner, Jeff Overste, Boris Löffler-Holte, Hans Schömburg, Monika Preuss, Thomas Nowotny, Guido Abuys, Lia Kass, Maryrose Grossman, Roland Böhlen, Julia Buchholz, Peter Müller, Jaroslaw Mulczynski, Thomas Ulbrich, Jutta Salzmann, Michael Brandt, Barbara Seifert, Inka Arroyo Antezana, Alina Staiger, Petra Bonavita, Marco Amidei, Brigitta Heine, Rolf Kickuth, Maik Ohnezeit, Antje Geiger, Frank Kreißler, Lucie Blacher, Klaus Rupprecht, Eva Tyrell, Barbara Kimmerle, Hiltrud Häntzschel, Nicola Behrens, Christof Neidiger, Pater Robert Jauch, Stefan Müllenbruck, Manfred Deiler, Edna Schwarz, Gaby Franger-Huhle, Laura-Marie Graf, Gerhard Jochem, Wolfgang Kemp, Johannes Ludwig, Thomas Füchtenkamp, Josef Hesellbach, Ciro Krauthausen, Petra Kaup-Clement, Jutta Dick, Eike Alexander Bötticher, Hanns Friedrich, Thomas Fritz, Jürgen Schaser, Katja Schmalholz, Viktoria Krieger, Heidi und Cornelius Bormann, Hans Helmut Hoos, Gabrielle Barr, Jens Ritter, Alexander Wolz, Carla Galfano, Andrea Hanisch, Judith Gebauer, Karin Schnell, Valeska Wolfgram, Wiltrud Fischer-Pache, Beate Dörfner, Georg Straus, Karl Josef Barthels, Inge Bauer, Anneliese Metzger, Else und Steffen Siegel, Hilla Schütze, Emilie Buscham, Hubert Fichtl, Irmgard Firsching, Anneliese Metzger, Beate Dörfner, Wilhelm Müller, Norbert Wagner, Karlheinz Müller, Rotraut Ries, Wilhelm Zirkelbach, Walter Mahr, Sigismund von Dobschütz, Inge Menz, Peter Wiedisch, Siegfried Wenisch, Rudolf Haubner, Klaus Losert, Roman Kaiser, Eduard Wendel, Inge Bauer, Peter Eigelsberger, Anna Menny, Edi Hahn, Johannes R. Köhler, Otto Kraus, Peter Maessen, Luise Möller, Bernhard Nieland, Christa Sauer, Edi Hahn, Werner Mühlhäußer, Manfred Höhne, Andrea

Felder, Volker Reißmann, Wolf Stegemann, Daniela GÜthner, Michael Lenarz, Robert Wein, Markus Farr, Felix Kommnick, Douglas R. Atkins, Stefan Grote, Nicole Boscher, Syrine Saltaji, Maria Parge, Silke Hack, Edwin Metzler, Klaus Mai, Kamran Salimi, Ed van Rijswijk, Emily Mohny, Angela Bungert, Gerhard Gronauer, Wilhelmine Saffert, Thilo Figaj, Dorothee Kirchgäßner, Heinrich Klopp, Stefan Frey, Rotraud Ries, Christiane Christ, Günter Hübner, Rudolf Müller, Sebastian Sebald, Karla Krischer, Werner Eberth, Edi Hahn, Jan Hußlein, Gerd Berghofer, Georg Schneider, Dors Badel, Silke Geiring, Katrin Böhnisch, Margret Löther, Ortrun Riha, Stefan Rutten, Elisabeth Stürmer, Katrin Hesse, Thomas Heinrichs, Gerhard Wulz, Steffi Katschke, Karsten Schröder, Birgit Maurer-Porat, Christiane Witzke, Josef Harth, Susan Kleine, Bart Schuurman, Peter Kroesen, Silvio Veronese, Monika Preuß, Marianne Riedel, Thomas Albert, Sabine Söhner, Peggy Häggqvist, Klaus Kistler, Klaus-Peter Möller, Richard Schofield, George Y. Kohler, Claudia Sternberg, Angelika Lemke, Susanne Jansen, Rüdiger Röttger, Bettina Kurzek und Erika Rust bedanken, die mir die Ergebnisse ihrer Recherchen, ihre Dokumente und Fotos freundlicherweise zur Verfügung gestellt haben.

Besonders danken möchte ich auch Evelyn Bartetzko vom Stadtarchiv Bad Kissingen, die mich über viele Jahre hinweg mit großer Hilfsbereitschaft und Kompetenz unermüdlich und stets freundlich unterstützt hat. Ebenso bin ich Elisabeth Böhler zu großem Dank verpflichtet, die mir mit ihren Recherchen und mit Rat und Tat äußerst hilfreich zur Seite stand.

Einen besonderen Dank möchte ich Rudolf und Marlies Walter sagen, die ihr in vielen Jahren zusammengetragenes umfangreiches Material für ihr „Biografisches Gedenkbuch der Kissinger Juden während der NS-Zeit“ mit mir teilten, mich auf über 300 mir bisher nicht bekannte Personen und Biografien hinwiesen, mir ihre Quellen zur Verfügung stellten und mich auf zahlreiche Fotos hinwiesen. Ihr Biografisches Gedenkbuch hat somit ganz maßgeblich zum Gelingen des vorliegenden Buches beigetragen.

Zuletzt möchte ich der Stadt Bad Kissingen – speziell Oberbürgermeister Dr. Dirk Vogel und Kulturreferent Peter Weidisch – danken, dass ich mein Buch auf der Webseite der Stadt veröffentlichen darf und dass sie die Kosten und die Logistik für die Online-Einrichtung übernommen hat. Monika Koch hat

dankenswerterweise die Einrichtung der Webseite mit sehr viel Engagement übernommen, wofür ich mich ebenfalls herzlich bedanken möchte.



Indiz für eine scheinbar gelungene Integration um die Jahrhundertwende:
 Grußkarte aus Bad Kissingen mit Synagoge, 1905 © Sammlung Peter Karl Müller